

Dieses Buch hat Oskar Maria Grafs literarischen Ruhm begründet. Es erschien 1927 zum ersten Mal, spontan haben ihm Maxim Gorki, Thomas Mann, Hugo von Hofmannsthal, Theodor Heuss und andere Schriftsteller ihre Bewunderung bekundet. Romain Rolland nannte es »ein zutiefst bewegendes Werk, in seiner Aufrichtigkeit nur noch mit Rousseaus Confessions vergleichbar«.

Graf schildert hier kraftvoll, intensiv, schonungslos offen, voll entwaffnender Selbstironie und mit aufrichtigem Bekenntnisdrang seine Erlebnisse in den Jahren von 1905 bis zum Ausgang des Ersten Weltkrieges. Auch heute noch wirkt dieses Buch frisch und urwüchsig, mitunter erschütternd, aber auch komisch und auf originale Weise deftig unterhaltsam. Es ist nicht nur ein menschliches, sondern auch ein echtes Zeitdokument von hohen Graden.

Der junge Oskar Maria Graf, ein unbeholfener »Lackl vom Lande«, stolpert hier wie ein bayerischer Simplicius durch die Wirren der Großstadt München und entwickelt sich langsam und auf vielen Umwegen zum Künstler und sozialistischen Schriftsteller. Er begegnet der Schwabinger Bohème und gerät dann in den anarchistischen Kreis um Erich Mühsam und Gustav Landauer. Deren Schriften und diejenigen von Kropotkin und Max Stirner beeinflussen ihn sehr stark. Schließlich kommen die ersten schriftstellerischen Versuche, die Freundschaft mit dem Expressionisten Franz Jung und mit Georg Schrimpf, dem Maler, mit dem er durch die Schweiz vagabundiert. Graf legt Zeugnis ab

von seiner Rolle als Soldat im Ersten Weltkrieg und seiner Flucht aus dem Krieg, seiner Befehlsverweigerung und seinem Aufenthalt im Irrenhaus, den er bewußt auf sich nimmt, um nicht im Krieg mitkämpfen zu müssen und mitschuldig zu werden. Am Ende des Buches wird sein Engagement während der Revolution 1918 und in der kurzlebigen Münchener Räterepublik deutlich. Wir finden seinen Bericht von deren kompromißlosen Niederwerfung durch die »Weißen«. Der Sozialismus, mit dem Graf sich dabei identifiziert, ist nie doktrinär, sondern anarchistisch und emotional bestimmt. Er fühlte sich denen zugehörig, die unterdrückt werden, und sein Haß flammt gegen die Unterdrücker. Er vertritt einen radikalen Pazifismus und wird am Ende des Buches zu einer Art Gottsucher. Thomas Mann sprach von einem »ringenden Trachten, grotesk, hilflos und edel, zum Licht, zur Menschlichkeit, zu Gott«.

Gleichgewichtig neben seinem Buch über das »Leben meiner Mutter« steht dieses berühmteste Buch von Graf. Der Autor schrieb vor fünfzig Jahren in seiner Vorbemerkung zu dem Buch: »Nichts in diesen Blättern ist erfunden, beschönigt oder zugunsten einer Tendenz niedergeschrieben.« Dreißig Jahre später, zum 60. Geburtstag Grafs, stellte Thomas Mann fest: »*Wir sind Gefangene*, worin zur Zeit des Ersten Weltkrieges der Erzähler heimatlich=oberbayerischer Geschichten ins Episch=Merkwürdige wuchs, ist nicht vergessen und wird unvergessen bleiben — so unvergessen wie das Viele, in Ernst und Heiterkeit Gute, das nachher von ihm kam.«